

# Schreiben mit Spaß

## Schüler der Gesamtschule West machen bei internationalem Literaturprojekt „Schulhausroman“ mit

**Einen Roman schreiben – für 14 Schüler der Gesamtschule West in Gröpelingen gehört das jetzt zum Unterricht. Die Neuntklässler sind die ersten Schüler in Bremen, die an dem in der Schweiz entstandenen Projekt „Schulhausroman“ teilnehmen.**

VON ALEXANDRA KNIEF

**Bremen.** Günther Birnenbiss ist ein ziemlicher Loser. Er bezieht Geld vom Staat, geht im Bademantel einkaufen und trinkt auch ganz gerne mal einen über den Durst. Ein ganz anderes Leben führt Beyona, das schöne Model aus Chinatown. Paparazzi reißen sich geradezu um sie. Aber auch das bringt einige Probleme mit sich.

Günther und Beyona entspringen der Fantasie einer Gruppe Neuntklässler der Gesamtschule West in Gröpelingen. Als erste Bremer Klasse sind sie Teilnehmer an der Initiative „Schulhausroman“, einem internationalen Literaturprojekt, betreut vom virtuellen Literaturhaus. Dabei entwickeln Schüler mit Hilfe von professionellen Schreibtrainern und Autoren eine eigene Geschichte. Entstanden ist das Projekt in der Schweiz und wird seit 2009 auch in deutschsprachigen Ober- und Gesamtschulen umgesetzt. „Wir wollten das Projekt schon lange in Bremen realisieren“, sagt Heike Müller vom Literaturhaus Bremen. „Wir hoffen, dass sich der Schulhausroman nach dem aktuellen Pilotprojekt langfristig in der Stadt etabliert.“ Schon dieses Mal hätten viele Schulen ihr Interesse gemeldet, an dem Projekt teilzunehmen.

Seit Dezember entwickeln 14 Schüler aus Gröpelingen gemeinsam mit dem gebürtigen Bremer Autor und Poetry Slammer Bastian („Bas“) Böttcher ihren eigenen Roman mit selbst ausgedachten Charakteren. Die meisten von ihnen haben noch nie zuvor Erfahrungen mit kreativem Schreiben gesammelt. „Die Figur Beyona habe ich mir ausgedacht“, erzählt die 16-jährige Alina Veskovica stolz. „Ich finde das Projekt total spannend und würde es jedem, der mich fragt, empfehlen.“

Auch ihr Klassenkamerad Niclas Röhrs ist froh, dass gerade seine Klasse für das Projekt ausgesucht wurde. „Am schönsten finde ich, dass man mit Bas Böttcher auch mal ganz offen über andere Dinge reden kann als den Unterricht“, sagt der 14-Jährige. Genau das ist ein Ziel des Projekts: Schülern Spaß am Schreiben vermitteln, indem man ihnen die Möglichkeit gibt, selbst kreativ zu werden und eigene Probleme, Hoffnungen, Ängste oder Erfahrungen zum Thema ihrer Geschichte zu machen.

Nicht nur für die Schüler, auch für Bas Böttcher ist das Projekt eine tolle Erfahrung. Er begleitet die Neuntklässler beim Schreiben, verteilt Aufgaben und hilft dabei, die Ideen der Jugendlichen zu einem Werk zusammenzufügen. Insgesamt vier Vormittage verbringt Böttcher im Klassenzimmer. In den Wochen zwischen seinen Besuchen halten die Schüler ihre Ideen in ihren inzwischen prall gefüllten Schreibheften fest.



Die Laune könnte schlechter sein: Bremer Schüler schreiben im Unterricht einen Roman.

FOTOS: KARSTEN KLAMA

„Ich bringe den Jugendlichen weniger etwas bei, ich bringe nur Ideen zum Vorschein, die schon in ihnen stecken und gebe ihnen einen Kanal, um diese loszuwerden“, so Böttcher. „Die Schüler hier haben völlig andere Einfälle als die Jugendlichen an Internaten oder Privatschulen, an denen ich sonst Workshops gebe. Hier lässt sich viel kreatives Potenzial wecken.“

Realisiert wurde das Projekt Schulhausroman Bremen vom virtuellen Literaturhaus gemeinsam mit der Stiftung „Gib Bildung eine Chance“, der swb-Bildungsinitiative, der Stadtbibliothek und dem Carl Schünemann Verlag. Am 8. Juni werden die Schüler der Gesamtschule West ihr Werk in der Stadtbibliothek bei einer Abschlusslesung vor Publikum präsentieren. Der Carl Schünemann Verlag publiziert den Text der Schüler zum Abschluss des Projekts.

Weitere Infos gibt es im Internet unter [www.literaturhaus-bremen.de](http://www.literaturhaus-bremen.de)

## Profi-Tipps für eine gute Story

**Bremen (akn).** Bastian („Bas“) Böttcher wurde 1974 in Bremen geboren und wohnt heute in Berlin. Er gilt als der erste deutsche Slam-Poet und hat im Laufe seiner Karriere zahlreiche Bücher veröffentlicht. Seit 2008 gibt er Poetry-Slam-Fortbildungen und Workshops für den Bereich Bühnenliteratur an Schulen und anderen Institutionen. Als reisender Dichter und Rezitator tourt er heute durch die ganze Welt. Das Geschichtschreiben ist alles andere als einfach. Bei seinem Besuch in seiner Heimat Bremen gab er seinen Schülern einige Tipps mit auf den Weg, die sie beachten sollten, um eine gute Story aufs Papier zu bekommen:



Einer, der schreiben kann: Bas Böttcher.

### Schreibe über Themen, bei denen du dich auskennst.

Und das, obwohl es in dieser Hinsicht berühmte Ausnahmen gibt: „Karl May hat zwar auch über den Wilden Westen geschrieben, obwohl er nie da war. Aber das bedarf ausführlicher Recherchen“

### Schreibe über Themen, die etwas mit unserer Zeit zu tun haben.

„Liebe, Kinder, Eifersucht – das sind ewige Themen, die Menschen aus ihrem eigenen Leben kennen und jedem Roman einen aktuellen Bezug geben.“

### Schreibe über Themen, die etwas mit unserer Zeit zu tun haben.

„Auch bei Fantasie-Romanen sollte man beim Schreiben, zum Beispiel durch seine Wortwahl, immer versuchen, authentisch zu bleiben.“

### Schaffe Charaktere mit Tiefe.

„Hauptfiguren sollten kleine Schwächen haben, die ihnen menschliche Züge verleihen. So hat es auch Henning Mankell gemacht – sein Kommissar hat zum Beispiel Diabetes.“

### Bleibe glaubwürdig.

„Auch bei Fantasie-Romanen sollte man beim Schreiben, zum Beispiel durch seine Wortwahl, immer versuchen, authentisch zu bleiben.“

## „Irgendwann ist Schluss“

### Lothar Kannenberg über seine Arbeit mit straffälligen Flüchtlingen

Zwei Bewohner haben erst die Rekumer Unterkunft für straffällige Flüchtlinge nach Wertsachen durchsucht, dann Polizeibeamte attackiert. Die beiden Jugendlichen im Alter von 15 und 16 Jahren sind mittlerweile in Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen sie wegen versuchten Diebstahls und Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte. Christian Weth sprach mit Einrichtungsleiter Lothar Kannenberg über den Vorfall und über die Grenzen seiner Arbeit.



Lothar Kannenberg  
FOTO: KOSAK

**Herr Kannenberg, ist Ihr Projekt für straffällige Flüchtlinge in Rekum, drei Monate nachdem es begonnen hat, gescheitert?**

**Lothar Kannenberg:** Auf keinen Fall. Wir haben mit dem Projekt geschafft, was Polizei und Behörden von uns gefordert haben: die auffälligen minderjährigen Flüchtlinge in einer einzigen Einrichtung zu vereinen und dafür zu sorgen, dass sie nicht mehr auf Bremens Straßen in Erscheinung treten.

**Aber Sie wollen zwei Jugendliche, die jetzt bei Ihnen in Rekum laut Polizei durch versuchten Diebstahl und Widerstand gegen Polizisten in Erscheinung getreten sind, nicht wieder aufnehmen. Sie weisen Ihre Klientel zurück...**

Es stimmt, dass ich die beiden Flüchtlinge in Rekum nicht mehr aufnehmen will. Die zwei Jugendlichen haben in der Unterkunft eine Grenze überschritten. Dort funktioniert die Jugendhilfe, so wie wir sie in dieser Einrichtung praktizieren, für sie nicht mehr.

**Wo funktioniert sie denn?**

In einer zweiten Einrichtung, die ich schon seit Längerem fordere. Ich habe immer gesagt, dass man für den Fall, dass es an einem Ort nicht klappt, eine weitere Möglichkeit braucht, Jugendliche unterzubringen. Jeder, der Schwierigkeiten gemacht hat, verdient eine zweite Chance.

**Was passiert, wenn es auch in der zweiten Einrichtung nicht klappt, fordern sie dann eine dritte?**

Irgendwann ist Schluss. Das wäre dann der Fall.

**Das heißt?**

Dann muss es eine geschlossene Unterbringung geben. Ich bin kein Freund von solchen Einrichtungen, aber ich bin auch Realist. Bei manchen Jugendlichen kommt man anders nicht weiter.

**Zwei weitere Jugendliche, die in Rekum auffällig geworden sind, betreuen Sie jetzt in einer Ihrer Einrichtungen in Sachsen-Anhalt. Was ist dort besser?**

Die Jugendlichen sind dort mit ihrem Einverständnis auf Entzug. Die Unterkunft in Aken ist abgeschieden gelegen. Dort können die Bewohner leichter zur Ruhe und schneller von Drogen wegkommen.

**Wie groß ist das Drogenproblem bei minderjährigen Flüchtlingen?**

Es ist nicht zu unterschätzen. Viele nehmen Schmerztabletten, die sie unempfindlich machen, aber auch enthemmen. Deshalb sagt die Polizei oftmals auch, dass sich die Jugendlichen bei Kontrollen oder Festnahmen wie wild gebärden.

**Was geschieht mit den beiden Flüchtlingen nach dem Entzug?**

Dann kommen sie wieder zurück nach Bremen, wo sie eigentlich nicht mehr hinwollen. Das höre ich oft von ihnen: Aken sei besser als Bremen.

**Zur Person:** Lothar Kannenberg (57) arbeitet seit 1998 in der Jugendhilfe. Derzeit betreut er fünf Einrichtungen, davon drei in Bremen. Der frühere Profi-Boxer ist für seine Arbeit mit kriminellen Jugendlichen mehrfach ausgezeichnet worden. 2009 bekam er den Deutschen Kriminalpräventionspreis. Kannenberg ist verheiratet und hat drei Kinder.

## Latzel entschuldigt sich

### Umstrittener Pastor und Landeskirche geben Erklärung ab / Breite Unterstützung im Internet

VON ANDRÉ FESSER

**Bremen.** Olaf Latzel hat sich entschuldigt. Nach der heftigen Kritik an seiner Predigt rudert der Pastor der evangelischen Gemeinde St. Martini nun offenbar zurück. Wie die Bremische Evangelische Kirche (BEK) am Dienstagabend mitteilte, haben sich Vertreter des Kirchenausschusses der BEK sowie Vertreter der Gemeinde gestern getroffen, um über Latzels umstrittene Aussagen vom 18. Januar zu sprechen.

Nach dem Gespräch erklärte die Landeskirche, Latzel habe sich „für alle Äußerungen, mit denen er Menschen anderer Religionen und Konfessionen diskriminiert und beleidigt hat, entschuldigt“. Die Martini-Gemeinde wolle außerdem im Rahmen des Gottesdienstes am kommenden Sonntag eine Erklärung abgeben.

Der als konservativ geltende Latzel hatte in seiner Predigt vor zweieinhalb Wochen das islamische Zuckerfest als „Blödsinn“, Buddha als „dicken, fetten Herrn“ und die Lehre der katholischen Kirche als „großen Mist“ bezeichnet. Der Islam gehöre nicht zu Deutschland. Reliquien der katholischen Kirche beschimpfte er als „Dreck“. Kritik wies der 47-Jährige zurück: Er sei ausschließlich gegen eine Vermischung der Religionen.

Nach Bekanntwerden der Äußerungen war die Landeskirche auf Distanz gegangen, eine Haltung die BEK-Präsidentin Edda Bosse und Schriftführer Renke Brahm gestern noch einmal bekräftigten: Man entschuldige sich ausdrücklich gegenüber den muslimischen, buddhistischen und katholischen Gesprächspartnern sowie allen Bremern, die durch Latzel diskriminiert und beleidigt wurden, teilten die beiden mit.

Rund um die Martinikirche gehen die Meinungen in der Latzel-Affäre hingegen auseinander. Bei aller Kritik findet der Pastor vielfach auch Zustimmung – vor allem im Internet: So werden dort Unterschriften für eine Petition gesammelt, die an die Staatsanwaltschaft Bremen weitergegeben werden soll. Wie berichtet, prüft die Ermittlungsbehörde, ob die Predigt Latzels den Anfangsverdacht einer Straftat wie Volksverhetzung oder Beschimpfung einer Religionsgemeinschaft erfüllt.

Im Netz solidarisieren sich die Anhänger unter dem Motto „Wir sind Olaf“. Die Kritik an der Predigt wird mit Begriffen wie „Rufmordkampagne“ und „Christenverfolgung“ in Verbindung gebracht. Bei Facebook hatten am Dienstagabend mehr als 4300 Unterstützer für den St.-Martini-Prediger „Gefällt mir“ angeklickt.

Dagegen haben sich Pastoren und andere kirchliche Mitarbeiter von Latzel distanzieren. Theologen wollen am heutigen Mittwoch um 11.45 Uhr auf den Treppen des Doms „zusammenstehen“, um ihren Protest auszudrücken.



Pastor Olaf Latzel.  
FOTO: DPA

### Facebook-Kommentare zu Latzel

Auf der Facebook-Seite „Solidarität mit Olaf Latzel“ erhält der Bremer Pastor überwiegend Zuspruch. Einige Auszüge:

„Mutige und aufrichtige Predigt, die niemanden persönlich angreift, aber für die Wahrheit steht – ich wünsche mir mehr davon.“

„Leider war die Wortwahl manchmal unangebracht, aber dem Inhalt stimmen wir voll und ganz zu! Wir sind sehr dankbar für die klare biblische Predigt.“

„Um diesen Mann für seinen Mut zu bewundern, muss man kein Christ sein. Ich bin Atheist – aber ich unterstütze Herrn Latzel!“

„Olaf Latzel hat den Konflikt zwischen den Religionen auf eine Weise befeuert, wie es schlimmer nicht sein könnte. Wie ist es zu verantworten, das Christentum als die allein richtige Religion zu benennen, wenn andere Religionen genau für diesen Anspruch angeklagt werden?“

„Ich danke für die klare biblische Botschaft. Schade, dass Menschen nicht zwischen Nächstenliebe und Andersgläubigen und biblischer Botschaft trennen können.“

„Ich kann hier kein ‚gefällt mir‘ anklicken. Die Sprache von Olaf Latzel ist nicht von Liebe zum Nächsten geprägt.“

„Lieber Pfarrer Latzel, herzlichsten Dank für diese wunderbare Predigt! Bloß nicht den kirchlichen ‚Autoritäten‘ nachgeben! Alles richtig gemacht!“

„Ich möchte dem Pfarrer Olaf Latzel meine Unterstützung aussprechen. Das ist eben Freiheit. Besonders in der Kanzel. Da zählt nur die Wahrheit der Bibel.“



Die Martini-Kirche in der Innenstadt: Eine Predigt des Gemeindepastors hat eine heftige Debatte ausgelöst. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT